

Blickpunkt Kantone

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 6: **Multikulturelle Schule**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blickpunkt Kantone

Aargau

Erziehungsrat stimmt der MAR-Umsetzung zu

Der Erziehungsrat ist vom Aargauer Projekt zur Umsetzung des eidgenössischen Maturitäts-Anerkennungsreglementes (MAR) überzeugt. Er steht einstimmig hinter der Projektvorlage, nachdem auch die Vernehmlassung eine klare Zustimmung ergeben hat. Die MAR-Umsetzung wird nun dem Regierungsrat unterbreitet. Abschliessend entscheidet der Grosse Rat über eine nötige Änderung des Mittelschuldekretes. Die Rechtsgrundlagen müssen bis Sommer 1998 vorliegen, damit der allgemeine Hochschulzugang für Aargauer und Aargauerinnen mit der Matura weiterhin sichergestellt ist.

Pressemitteilung

Basel-Stadt

Kritik an der Hochschulförderung

Ende 1997 hat das Eidgenössische Departement des Innern den Kantonsregierungen seinen Entwurf eines neuen Hochschulförderungsgesetzes zur Vernehmlassung unterbreitet. Der Baslerbieter Regierungsrat begrüsst, dass die Revision an die Hand genommen wird, und stimmt grundsätzlich der Neuausrichtung der Hochschulförderung zu: In Zukunft sollen Koordination und Zusammenarbeit unter allen Hochschulen verbessert werden. Zudem wird eine verstärkte Leistungsorientierung von Lehre und Forschung angestrebt.

Zur vorgesehenen Organisation im Hochschulbereich stellt der Regierungsrat fest, dass sie komplex und teilweise unklar festgelegt ist. Die Revision des HFG wird eher von den bestehenden Instanzen als von einer grundsätzlichen neuen Strategie bestimmt. Dementsprechend sind die neuen Basler Universitätsstrukturen (autonome Universität, deren Universitätsrat über weitreichende Kompetenzen verfügt, starkes Engagement des Kantons Basel-Landschaft) mit dem HFG nur ungenügend vereinbar. Der Neuregelung der Finanzinstrumente stimmt der Regierungsrat grundsätzlich zu, sofern das Volumen der Bundesbeiträge für die kantonalen Universitäten mindestens auf dem gegenwärtigen Stand bleibt.

«BaZ», 25. 3. 98

Bern

Nur jedes zehnte Kind schafft die Gymerprüfung

15 Prozent beträgt der Anteil jener Schülerinnen und Schüler, die ab Sommer mit der gymnasialen Ausbildung beginnen. Insgesamt sind das 1600 angehende Gymeler, 30 weniger als im Vorjahr. Die eine Hälfte wird den Unterricht an einer Sekundarschule besuchen, die andere an einer Quarta. Zum zweiten Mal wurde das Übertrittsverfahren nach neuem Konzept durchgespielt. Die Schülerinnen und Schüler mussten sich im Laufe der 8. Klasse für den gymnasialen Unterricht qualifizieren. Ihre Lehrkräfte beurteilten dabei das Sachwissen und das Arbeits- und Lernverhalten in den Fächern Deutsch, Französisch, Mathematik sowie Natur-Mensch-Mitwelt. Zum diesjährigen Beurteilungsverfahren waren auch Neuntklässlerinnen und Neuntklässler zugelassen. Ihr Anteil an den zukünftigen Quartanern beträgt 14 Prozent. Die Maturitätsschulen waren an diesen Qualifizierungen nicht beteiligt.

«BZ», 26. 3. 98

Luzern

Wenn Deutsch in der Schule Fremdsprache ist

70 Prozent der Kinder im Luzerner St.-Karli-Schulhaus haben nicht Deutsch als Muttersprache. Die Eltern deutschsprechender Kinder fürchten um die Ausbildungschancen ihrer Zöglinge, aber sie fühlen sich von der Schuldirektion nur zum Teil ernst genommen. Der Quartierverein schlägt eine neue Klassenaufteilung vor, mit gemischten Klassen und solchen für fremdsprachige Schüler.

«NZZ», 20. 3. 98

Tessin

Tessiner Universität zwischen Provinz und Welt

Unter dem Dach der Universität der italienischen Schweiz sind die zwei von der Stadt Lugano gegründeten Fakultäten und die vom Kanton Tessin geschaffene Architekturakademie von Mendrisio vereinigt. Während die Akademie im lokalen und globalen Umfeld gut verankert ist, kämpfen die Fakultäten von Lugano mit Problemen, die sich aus dem Fehlen einer strategischen Vision und aus einer unbefriedigenden Kommunikation ergeben.

«NZZ», 21. 3. 98

Angeregt durch die Kolumne von Thomas Lindauer in der «schweizer schule» 4/98 zur Rechtschreibreform möchte ich noch folgendes zu bedenken geben:

Wenn man den Aufwand betrachtet, den Experten, Pädagoginnen, Politiker und sogar Richter um das Teilthema Recht-Schreibung machen, erscheint es grotesk, wie sehr der viel wichtigere Aspekt der Sprache, die «Recht-Sprechung», demgegenüber vernachlässigt wird. Die gesprochene Sprache ist nicht nur viel älter als die geschriebene, sie nimmt auch quantitativ einen viel grösseren Raum ein als die «Schreibe». Wo wird darauf geachtet, dass eine Gedankenfolge auch verbal schön, sauber, wirkungsvoll übermittelt wird? Die ungezählten Vorträge unserer Schülerinnen werden zumeist nur nach dem Inhalt beurteilt. Selbst in jenen Bereichen, die an den Anfang ihrer (Froh)-Botschaft das Motto stellen «Im Anfang war das Wort», wird das gesprochene Wort malträtiert, meistens noch elektronisch verstärkt. Und sogar im professionellen Sprech-Bereich der Medien tönen einem Nachlässigkeiten und Liederlichkeiten entgegen.

Warum hat sich unsere verschriftlichte Kultur so sehr vergaloppiert in diesen relativ unbedeutenden Winkel des Orthographie-Kleinkriegs? Warum gibt es nur Leg-Asthenie-Therapien und nicht viel eher Rhetorik- und Phonetik-Therapien oder zumindest -Nachhilfe?

Und überdies: Die Sprache Goethes leidet nicht hauptsächlich am Pseudo-Problem «Gemse/Gämse», sondern viel mehr an der Verseuchung durch Amerikanismen, die wir uns vor allem von den Werbemenschen gefallen lassen (warum auch?). Aber auch die krampfhaften Bemühungen um eine sog. «geschlechtsneutrale» Sprache, die Fäkalien-Sprache vieler Jugendlicher und die ballastbeladene Beamten- und Politiker-Sprache sind arge Zumutungen für die Sprach-Hörerin. Hier sind echte sprach- und sprech-pädagogische Arbeitsfelder, die der Sprache mehr nützen und dem Menschen mehr Kultur bringen als dieser administrative Leerlauf (recht)schreibender Krämerseelen.

Hans Brühweiler

Schlaglicht

Mac oder Windows PC?

Nach zwei Jahren mit Verlusten in der Höhe von fast zwei Milliarden Dollar können die Macintosh-Konstrukteure wieder schwarze Zahlen schreiben. Das zweite Quartal des laufenden Geschäftsjahres schlossen sie mit einem Gewinn von 55 Millionen Dollar ab. In Anbetracht der Verluste von 828 Millionen Dollar im ersten Halbjahr 97 ist das ohne Zweifel ein sehr gutes Resultat, dass in dieser Form niemand zu schnell erwartet hatte.
TA, 20.4.1998

Für die Schulen ist dies ein beruhigender Bericht. Denn hier hat man seit Beginn der Computer-Ära immer auf den Mac als geeignetes Gerät für ihre Bedürfnisse gesetzt. Seit die Firma Apple in die Krise geriet, zweifelten diese jedoch immer mehr, ob sie auf das richtige Computersystem gesetzt hatten. Denn die Windows-Welt schien immer stärker zu werden. Sogar Kinder- und Schulsoftware ist heute oft nur noch für Windows erhältlich. Manche Propheten glauben, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis Apple ganz vom Markt verschwindet. Nun keimt also nochmals Hoffnung auf. Denn offensichtlich geht es der Firma Apple wieder besser. Damit kann der Glaubenskrieg zwischen den Befürwortern von Windows und Mac wieder neu entflammen. Denn die Meinungen der beiden Gemeinden sind fast wie eine religiöse Überzeugung und gehen weit auseinander. Schon der Semiotiker Umberto Eco hatte dies begriffen, als er den Mac ironisierend mit dem katholischen und DOS-System mit dem protestantischen Ethos verband. Trotzdem meinen wir, dass die Zeit der Glaubenskriege auch in der Computergesellschaft definitiv vorbei ist. Das Zauberwort heisst nämlich «Rhapsody», das lange erwartete neue Betriebssystem von Apple. Dann werden auch Windows-Programme problemlos auf dem Mac laufen – und es kann den Schulen egal sein, ob die Firma Apple überlebt.